

«Wir begraben das Projekt nicht, sondern wollen es an die Urne bringen»

Die Einsiedler Genossenschaft Sportzentrum Allmeind nimmt Stellung zur Ablehnung ihres Beitragsgesuchs seitens des Bezirks.

Der Verwaltungsrat, der aus total neun ehrenamtlichen Mitgliedern der Einsiedler Sportvereine besteht, ist «sehr enttäuscht» über das Nein des Bezirks zum Sportzentrum Allmeind (wir berichteten). «Der Bezirksrat hat Gründe und Argumente gesucht, die gegen das Projekt sprechen», sagt Präsident Meinrad Bisig: Es komme ihm so vor, als hätte der Bezirksrat das Projekt an sich abschliessen wollen. «Vor allem stimmt die Kritik rein inhaltlich nicht. Das können wir so nicht stehen lassen», moniert Meinrad Bisig.

Die Argumentation des Einsiedler Bezirksrats sei nicht nachvollziehbar: «Er nimmt die Beurteilung einer externen Firma aus Zürich für bare Münze und misstraut uns.» Bisig gibt sich kämpferisch: «Wir begraben das Projekt nicht. Ziel muss es sein, die Vorlage an die Urne zu bringen, auf dass die Einsiedler Bevölkerung ihre Meinung kundtun kann.» Das sei aus demokratiepolitischer Sicht notwendig und unumgänglich. Der Verwaltungsrat der Genossenschaft werde im Laufe dieses Monats über das weitere Vorgehen beraten.

Der Verwaltungsratspräsident der Genossenschaft «Sportzentrum Allmeind» (kleines Bild) nimmt Stellung zur Ablehnung des Bezirksrats:

Wie kommt der Entscheid des Bezirksrats Einsiedeln, das Beitragsgesuch für das Sportzentrum Allmeind abzulehnen, bei Ihnen an?

Meinrad Bisig: Schlecht, es ist sehr enttäuschend und frustrierend – und komplett unverständlich. Die Absage



Auf dem Grundstück der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind in Einsiedeln wird vorerst noch nicht gebaut. Trotz Ablehnung des Bezirksrats wollen die Verantwortlichen jedoch weiter für ihr Projekt kämpfen. Bild: Claudio Pfister

ist eine Ohrfeige für uns und unsere Arbeit, die wir seit sieben Jahren leisten.

Hat Sie dieses Nein zum Projekt überrascht?

Die Ablehnung hat mich nicht wirklich überrascht, weil die Signale im Vorfeld eher zurückhaltend-kritisch ausgefallen sind. Aber ich habe doch zumindest gehofft, dass der Bezirksrat unser Beitragsgesuch ernsthaft prüft und nicht von Anfang an ablehnt.

Haben Sie denn erwartet, dass der Bezirk Ja und Amen sagt zum Sportzentrum?

Das nun wohl nicht gerade. Aber wir haben uns erhofft, dass der Bezirksrat mit offenen Karten spielt, nachdem er uns getröstet hat, die Abstimmung um ein Jahr zu verschieben, weil es ungünstig sei, gleichzeitig den Einsiedlerhof und das Sportzentrum an die Urne zu bringen.

Der Bezirksrat wirft Ihnen vor, mit veralteten Zahlen zu operieren ...

... und übersieht dabei, dass dies just eine Folge der Verschiebung der Abstimmung ist. Von einer Teuerung war 2021 noch keine Rede. Wir haben in der Folge unser Beitragsgesuch präzisiert sowie Anpassungen an die Teuerung und bei den Reserven vorgenommen.

Was hat Sie in dem Glauben gestärkt, dass das Beitragsgesuch angenommen werden könnte?

Auch der Einsiedler Bezirksrat hat im Jahr 2017 festgestellt, dass in Einsiedeln ein Turnhallendefizit besteht und durch eine Sporthalle am Standort Obere Allmeind behoben werden kann. Der Bezirksrat hat unser Projekt damals mit einem Bezirksratsbeschluss unterstützt. Wieso nun plötzlich ein Umdenken stattgefunden hat und der Bezirksrat das Projekt grundsätzlich ablehnt, entzieht sich meiner Kenntnis.

Könnte es sein, dass der Bezirksrat das Grossprojekt als zu teuer und zu «überladen» einschätzt?

Eines steht fest: Abstriche am Projekt machen wir nicht. Es gibt Leute, die finden, dass man gut und gerne auf ein Eisfeld mit Wettkampfdimensionen verzichten könnte. Um den Eissport in Einsiedeln gebührend unterstützen zu können, braucht es dieses Eisfeld aber unbedingt.

Wie hätten Sie damals selber als Säckelmeister reagiert, wenn man an Sie ein solches Projekt herangetragen hätte?

Ich hatte damals als Säckelmeister überhaupt kein Eigenkapital zur Verfügung. Unterdessen verfügt der Bezirk über rund 40 Millionen Franken. Der Bezirk hat 2021 mit einem Gewinn in der Höhe von 14 Millionen Franken abgeschlossen. Die letzte grosse Investition im Sportwesen in der Höhe von vier Millionen Franken war 1986 das Projekt Turnhalle Brül – als

Einsiedeln 10 000 Einwohner hatte. Unterdessen leben 16 000 Personen im Bezirk. In Einsiedeln ist das Angebot an Sportanlagen schlicht ungenügend.

Angesichts der hohen Kosten: Wieso soll der Bezirk das Sportzentrum nicht gleich selber bauen?

Wenn der Staat ein solches Projekt in Angriff nimmt, wird alles teurer: Der Bezirk Einsiedeln müsste viel tiefer in die Tasche greifen, um das Land von der Genossenschaft Dorf-Binzen abkaufen zu können. Wir müssen auch nicht wie der Bezirk ein Submissionsverfahren einleiten und können auf einen Projektwettbewerb verzichten.

Der Bezirk wirft Ihnen «mangelnde Sorgfalt und Transparenz» vor: Können Sie diese Kritik nachvollziehen?

Diese Kritik ist unter jeder Kanone und an Polemik nicht zu überbieten: Der Bezirk nimmt die Beurteilung einer externen Firma aus Zürich, die den Businessplan, die Baukosten und Bauplanung geprüft hat, eins zu eins für bare Münze und misstraut uns.

Ist ein Dialog zwischen dem Bezirk und dem Sportzentrum-Verwaltungsrat noch möglich oder ist nun zu viel Geschirr zerbrochen worden?

Fakt ist: Unser Beitragsgesuch für das Sportzentrum hat der Bezirksrat abgelehnt. Das ist sehr schade und enttäuschend – aber: Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. Wir müssen jetzt über die Bücher, bleiben aber an der Sache dran. Ziel muss es sein, die Vorlage an die Urne zu bringen. Vorstellbar wäre etwa, dass eine Plural- oder Einzelinitiative eingereicht würde. (ml/red)

Exotischer Schädling bedroht die Flora am Zürichsee

Gefahr für die Landwirtschaft: Der Japankäfer macht sich gern über Kulturpflanzen her. Dass der invasive Käfer am Zürichsee auftaucht, sei nur eine Frage der Zeit.

von Thomas Schär

Der Name tönt harmlos, das Aussehen ist sogar niedlich, doch der Käfer selbst ist alles andere als das. Die Rede ist vom Japankäfer. Während sich die Engerlinge von Graswurzeln ernähren und so Wiesen beschädigen, fressen die flugfähigen Tiere Blätter, Blüten und Früchte verschiedenster Pflanzen.

In der Schweiz ist der Japankäfer melde- und bekämpfungspflichtig. Denn: «Der Käfer stellt eine ernste Bedrohung für Kultur- und Wildpflanzen dar», sagt Professor Jürg Grunder von der ZHAW Wädenswil. Gerade in der Gegend rund um den Zürichsee würde der Japankäfer auf beste Bedingungen treffen. Auf seinem bevorzugten Menüplan stehen die sowohl am rechten als auch am linken Ufer weit verbreiteten Weinreben und Apfelbäume, aber auch die meisten Beerenarten und Gehölze. Und dass der Käfer einmal hier ankommt, steht für Grunder ausser Frage.

Fallen ohne Wirkung

Grunder leitet die Forschungsstelle Phytomedizin an der ZHAW Wädenswil, die sich im weitesten Sinn mit Pflanzenschutz beschäftigt und

neue Strategien im biologischen Pflanzenschutz entwickelt. «Jedes Jahr gibt es neue Organismen, von Milben über Zecken, Bakterien und Viren bis eben hin zum Japankäfer, die über den globalen Handel eingeschleppt werden.»

Der aus Japan stammende Käfer wurde in Europa zum ersten Mal 2014 in der Nähe von Mailand gesichtet. Die Einreise ins Tessin liess sich trotz präventiver Lockstofffallen nicht verhindern. So tritt das invasive Insekt seit 2017 vereinzelt auch im Südkanton auf. Der Schädling reist dabei als blinder Passagier in Verkehrsmitteln in andere Gebiete ein und stellt eine grosse Gefahr für die Landwirtschaft dar.

Die ZHAW-Forschungsgruppe um Grunder reichte darum beim Bund ein Projekt zur biologischen Bekämpfung des Japankäfers im Larvenstadium im Boden ein.

Alpen als Hindernis

Parallel dazu läuft ein langfristig angelegtes Projekt bei Agroscope, dem Kompetenzzentrum des Bundes für Agrarforschung. Hier wird getestet, ob der Japankäfer mit Pilzen in die Schranken gewiesen werden kann. Grunder und sein Team suchten in der ganzen Schweiz nach Orten, «von denen wir

vermuten, dass der Japankäfer dort in wenigen Jahren auftreten wird». Mittels lokaler Bodenproben und Köderinsekten konnten potenzielle Nematoden-Arten zur Bekämpfung des Japankäfers an vielen dieser Orte isoliert werden.

Nach Angaben von Grunder sind im Südtessin in den letzten Jahren wie auch in diesem Jahr Tausende von flugfähigen Japankäfern, Männchen und Weibchen, entdeckt worden: «Vieles deutet darauf hin, dass sich das Gebiet, in dem sie auftreten, ausdehnt.»

Nördlich der Alpen wurde bisher erst ein Fall in Basel bekannt. Grunder geht jedoch davon aus, dass es bald mehr Sichtungen von Japankäfern gibt, «die sich in einem Lastwagen verfangen haben oder von einem Auto mitgeschleppt werden».

Einsatz von Spürhunden

Bis der Japankäfer ein erstes Mal in der Region Zürichsee auftaucht, dürften noch maximal zwei bis drei Jahre vergehen, schätzt Grunder. Falls es gelingt, ein lebendes Exemplar eines Japankäfers, egal in welchem Stadium, einzufangen, ist die weitere Vorgehensweise relativ einfach: Den Fang melden und danach einfrieren.

REKLAME

Im Menschenleben ist es wie auf der Reise. Die ersten Schritte bestimmen den ganzen Weg.



Wir freuen uns über die Babys, die im Juli im Spital Lachen zur Welt gekommen sind: [Levin, Arthur, Lilliane, Jonas, Angelina Josephine, Roy, Elia, Ragnaël, Malea, Noël, Bigna, Adile, Juri Jeremi, Eero, Leon Franz, Lavinia, John, Louis Vincent, Anine, Roela und viele andere.](#)

Liebe Eltern, wir gratulieren ganz herzlich zur Geburt und wünschen viel Freude mit Ihrem Nachwuchs.

Spital Lachen AG
Oberdorfstrasse 41
8853 Lachen SZ
T +41 55 451 31 11
www.spital-lachen.ch

